ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Spiegelhalter, Franz

Article — Digitized Version

Zur statistischen Erfassung der Eigentumsbildung

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Spiegelhalter, Franz (1955) : Zur statistischen Erfassung der Eigentumsbildung, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 35, Iss. 2, pp. 89-92

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/132036

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Zur statistischen Erfassung der Eigentumsbildung

Dr. Franz Spiegelhalter, Köln

Die Diskussion über die Einkommensbildung und die Einkommensverteilung hat sich in den letzten Monaten erweitert und zum Teil verlagert auf das Thema der Eigentumsbildung und ihrer Verteilung auf die sozialen Gruppen. Man spricht viel von der Notwendigkeit einer breiten Streuung der Eigentumsbildung über möglichst weite Schichten unseres Volkes. Man spricht insbesondere über Eigentumsbildung in Arbeitnehmerhand. Man hat erkannt, wie wichtig dieses Problem wirtschaftlich, sozial und soziologisch für unser Volk ist, aber man hat keine quantitative Vorstellung über den Umfang dieses Problems. Während sich die statistische Forschung und Praxis einseitig auf die Probleme der Einkommensbildung konzentriert, fehlt es auf Seiten der Eigentumsbildung nahezu an jeder geordneten Größenvorstellung. So ist es verständlich, daß sich Geister der Phantasie, der einseitigen Übertreibung, der Utopie und der Demagogie in dieses Vakuum an echter Kenntnis der gegebenen Verhältnisse eingenistet haben.

Man spricht von der Unmöglichkeit, gegenwärtig aus dem nackten „Arbeitseinkommen" Eigentum zu bilden, weiß aber nicht, welche Vermögenswerte gerade in den letzten Jahren sich auch in den Händen der Arbeitnehmer gebildet haben.

Man spricht vom einseitigen Neuaufbau des betrieblichen Eigentums, weiß aber nicht, wieviele Milliarden an Eigentum sich in den letzten Jahren auch in den Haushaltungen aller Bevölkerungsschichten als echte Ersparnisse oder als Eigentum in Form von Wohnungen, Möbeln, Bekleidungsgegenständen, Motorrädern usw. niedergeschlagen haben.

Man spricht von 120 Milliarden DM, die seit der Währungsreform in die Wirtschaft investiert worden sein sollen, will aber nicht wissen, welcher Anteil dieser Neuinvestitionen noch immer vom Staat getragen wird und wieviele Milliarden gerade in den letzten Jahren allmählich in die wirtschaftliche Trägerschaft breitester Bevölkerungsschichten, auch der Arbeitnehmerhaushaltungen, hinübergewechselt sind, sei es in Form von Guthaben bei Banken, Sparkassen oder Bausparkassen oder bei Lebensversicherungen oder auch bei der gesetzlichen Sozialversicherung. Und weil man diese und andere Proportionen der Eigentumsbildung und ihre ständigen Verschiebungen nicht kennt, hängt auch die politische Urteilsbildung weitgehend in der Luft.

Angesichts der Bedeutung des Tatbestandes ist es eigentlich überraschend zu sehen, daß das Gebiet der Eigentumsbildung noch nahezu einen weißen Fleck auf der Landkarte der Statistik darstellt, und doch ist es wiederum nicht überraschend: denn jede statistische Erfassung von Vorgängen bedarf der gründlichen erkenntnismäßigen und begrifflichen Vorarbeit, und diese findet man — ganz im Gegensatz zur Berechnung des Volkseinkommens — auf dem Gebiet der Eigentumsbildung bisher nur in Bruchstücken.

Die wissenschaftliche Diskussion um die Grundlagen einer Statistik des Volkseinkommens hat in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufschwung genommen. Sie ermöglicht heute eine saubere statistische Erfassung des Einkommensstroms von drei Seiten her, von der Entstehungsseite, der Verteilungsseite und der Verwendungsseite. Alle drei Seiten lassen sich statistisch getrennt erfassen, und in ihrer Gesamthöhe müssen alle drei zum gleichen Ergebnis führen. Da aber jede Seite nur einen Teilaspekt des Gegenstandes darstellt, vermittelt erst ihre Zusammenschau die wahren Perspektiven. Aus der Erfahrung der Volkseinkommenstatistik stellt sich daher auch für die Statistik der Eigentumsbildung die Frage, ob es nicht möglich und zweckmäßig sei, die Eigentumsbildung unter ihren verschiedenen Aspekten begrifflich und statistisch zu erfassen und systematisch zu einem Gesamtbild zu ordnen.

I. DIE ERFASSUNG DER EIGENTUMSBILDUNG NACH EIGENTUMSQUELLEN

Eigentumsbildung im weiteren Sinne erfaßt den Zuwachs an wirtschaftlichen Vermögenswerten in einer bestimmten Wirtschaftsperiode. Der gesamte Vermögens- bzw. Einkommensbestand früherer Zeiten bleibt außerhalb der Betrachtung.

Jeder Eigentumszuwachs fließt aus der Quelle eines Einkommens. Das Einkommen wird zu Eigentum, soweit es nicht verzehrt wird [1]). Man kann daher die Eigentumsbildung auf der Entstehungsseite unmittelbar dort erfassen, wo sie aus ihrer Quelle, dem Einkommensstrom, heraustritt (dynamische Betrachtung), und entsprechend den Eigentumsquellen Gruppierungen und Unterscheidungen vornehmen. Dabei kann man unterscheiden:

A. (quantitativ) nach der Größe der Einkommensquellen, aus denen das Eigentum gebildet wird.

Hieraus kann sich zeigen, inwieweit die Eigentumsbildung eine Funktion der Einkommenshöhe bzw. der Einkommensverteilung ist, oder aber inwieweit der unterschiedliche persönliche Wille oder der wirtschaftliche Zwang zum Sparen und zur Eigentumsbildung jenen Zusammenhang durchbricht

B. (qualitativ) nach der Art der Eigentumsquellen, aus denen das Eigentum sich bildet.

In Frage kommen z. B. die nichtverbrauchten Einkommen der Produktionsfaktoren Arbeit, Grund und Boden, Kapital und Unternehmerleistung. Es wäre nicht nur von theoretischem Interesse zu erfahren, aus welchen dieser Faktoren die Quellen der Eigentumsbildung fließen und in welchem Maße. Da eine getrennte Zuordnung der Eigentumsbildung auf die ihr

[1]) Eigentumsbildung umfaßt daher außer den Investitionen der Betriebe auch die nicht verzehrten Gebrauchs- und Verbrauchsgüter der Haushaltungen.

zugrunde liegenden Faktoreinkommen praktisch kaum möglich sein wird, bietet sich als eine Art Kompromiß die weitere Unterscheidung nach Eigentum

1. aus nichtentnommenen Gewinnen der Betriebe (Selbstfinanzierung);
2. aus nichtverbrauchten Einkommen der Haushaltungen;
3. aus nichtverbrauchten Einkommen der öffentlichen Hand;
4. aus nichtverbrauchten Zuwendungen und Geschenken von außen.

Diese Gruppierung ließe sich zwar statistisch leichter erfassen, sie zeigt aber die Art der Einkommen und damit der Einkommensquellen nicht in einer reinen Form. Jeder Posten kann ein Gemisch verschiedener Faktoreinkommen enthalten:

In der Selbstfinanzierung z. B. kann Eigentum aus Kapitaleinkommen, Unternehmerlohn, Unternehmergewinn usw. stecken. Das Eigentum aus Einkommen der Haushaltungen kann aus betrieblichen Entnahmen, aus Kapitalerträgen, Grundvermögen der Haushaltungen und aus Arbeitseinkommen zusammenfließen. Und auch das Arbeitseinkommen selbst kann sich aus verschiedenen Elementen zusammensetzen, die als Quellen der Eigentumsbildung wiederum von erheblichem Interesse sind:

a) Grundlöhne;
b) Leistungszulagen, Leistungsprämien;
c) betriebliche Gratifikationen, betriebliche Sozialleistungen;
d) Gewinn- und Ertragsbeteiligung.

Eine statistische Zuordnung der Eigentumsbildung zu diesen Quellen ist deshalb so schwierig, weil sich diese einzelnen Elemente zur Gesamtsumme des Lohnes vermischen und sich vielleicht sogar mit den Einkommensbeiträgen mehrerer Haushaltsmitglieder addieren und so oft zur Grundlage eines gemeinsamen Familieneigentums werden.

II. DIE ERFASSUNG DER EIGENTUMSBILDUNG BEI IHREN TRÄGERN

Hier gliedert man unabhängig von den Quellen der Eigentumsbildung nach ihren endgültigen Vermögensträgern. Dabei muß man zunächst eine Vorfrage klären: Soll man die wirtschaftlichen Träger der Eigentumsbildung oder die Rechtsträger des gebildeten Eigentums erfassen? Ein Betrieb zum Beispiel oder ein Haus kann rechtlich unter dem Eigentum des A erstellt werden; wirtschaftlich kann es zu einem Großteil aus dem Eigentum (z. B. dem hypothekarischen Darlehn) des B bestehen. Rechtliche und wirtschaftliche Träger der Eigentumsbildung decken sich demnach nur teilweise. Um Doppelzählungen zu vermeiden, sollten daher beide Eigentumskreise klar voneinander geschieden werden. Man sollte beide Kreise getrennt erfassen, aber gleichzeitig auch das Ausmaß ihrer Überschneidung zahlenmäßig sichtbar machen.

Eine Erfassung der Eigentumsbildung nach ihren Trägern könnte eine Reihe wichtiger sozialpolitischer Tatbestände klären: etwa die Frage, ob es vorwiegend die Unternehmer sind, die heute Eigentum bilden, oder auch die Arbeitnehmer; ob es vorwiegend die Haushaltungen der Erwerbstätigen sind oder auch die der Arbeitslosen und Rentner; ob vorwiegend Genossenschaften und Gesellschaften und öffentliche Stellen oder auch Familien und Einzelpersonen; ob vorwiegend die kleineren Familien oder auch die größeren Familien; ob vorwiegend die Einheimischen oder auch Flüchtlinge und Vertriebene; ferner ob es vorwiegend die „Großkapitalisten" sind, bei denen sich die Eigentumsbildung zusammenballt, oder ob es breite Gruppen der Bevölkerung sind, über die sich der Vermögenszuwachs unseres Volkes in vielen kleinen Teilen streut. Auch innerhalb der Eigentumsbildung etwa der Selbständigen wäre die wichtige Frage zu beantworten, ob es vorwiegend die Großindustrie ist, die die Eigentumsbildung trägt, oder auch das Handwerk, die Landwirtschaft, der Großhandel oder der Einzelhandel usw. Ähnliche Fragen stellen sich bei den Arbeitnehmern, wo außer der Zugehörigkeit zu den einzelnen Wirtschaftsgruppen auch die Unterschiede zwischen Arbeitern, Angestellten und Beamten interessieren. Eine solche Erfassung der Eigentumsbildung nach ihren vielfältigen Trägern ist von besonderem sozialen Interesse, weil sie in die vielumstrittene Frage nach der Schichtung der Eigentumsbildung hineinleuchtet.

Die Erfassung der Eigentumsbildung bei ihren Trägern (II) überschneidet sich mit der Erfassung bei den Quellen (I) der Eigentumsbildung, soweit Träger und Quellen der Eigentumsbildung sich unter den gleichen Personen, Faktoren oder Institutionen vereinigen. Abweichungen ergeben sich u. a. dort, wo das aus bestimmten Quellen gebildete Eigentum im Ergebnis auf andere wirtschaftliche Träger verlagert wird, beispielsweise das Eigentum aus der Quelle der Selbstfinanzierung teilweise in die Hand der Arbeitnehmer oder des Staates.

III. DIE ERFASSUNG DER EIGENTUMSBILDUNG NACH IHREN (ANLAGE-) WEGEN

Wer Eigentum bildet, kann das nicht verbrauchte Einkommen entweder auf direktem Wege investieren oder aber indirekte Wege der Eigentumsanlage beschreiten: über Geld- und Kreditinstitute, Sparkassen, Bausparkassen, Lebensversicherungen, betriebliche Einrichtungen, Pensions- und Unterstützungskassen, über Investmentgesellschaften, Gemeinden und schließlich allgemein über die öffentliche Hand.

Die beiden Formen der direkten und indirekten Eigentumsbildung und ihre Möglichkeiten sind auch in ihrer statistischen Gegenüberstellung von besonderem Interesse. Denn durch das Dazwischenschalten der verschiedenen „Transformatoren der Eigentumsbildung" wächst die Entfernung zwischen Sacheigentum und Person. Sparkonten, Bausparguthaben, Lebensversicherungsansprüche, Wertpapiere und selbst Ansprüche auf eine Sozialversicherungsrente treten bei der indirekten Form der Eigentumsbildung zwischen ihren wirtschaftlichen Träger und die konkrete Anlage des Eigentums. Das Eigentum selbst verliert gegenüber dem wirtschaftlichen Träger (nicht dem juristischen!) seine konkrete Gestalt und verflüchtigt sich zum abstrakten Kapitalanspruch.

Die direkten wie die indirekten Wege der Eigentumsbildung münden in die (Anlage-) Bereiche der Eigentumsbildung.

IV. DIE ERFASSUNG DER EIGENTUMSBILDUNG NACH IHREN (ANLAGE-) BEREICHEN

In welche Bereiche hinein erfolgt die Eigentumsbildung? Welcher Strom der Eigentumsbildung führt beispielsweise in die privaten Betriebe, in die privaten Haushalte, oder aber in öffentliche Betriebe oder Haushaltungen (Gliederung nach Wirtschaftseinheiten)? Auch dieser Aspekt der Eigentumsbildung ist von aktuellem Interesse. Bei seiner Erfassung soll innerhalb der genannten Wirtschaftseinheiten nach Möglichkeit auch nach der Größe der Einheiten unterschieden werden. Es ist wirtschaftlich und sozial nicht gleichgültig, ob es die Groß-, die Mittel- oder die Kleinbetriebe sind, die die stärkere Anziehungskraft für die Eigentumsbildung besitzen. Und die entsprechende Frage stellt sich auch für die Größe der Haushaltungen. Neben der Gruppierung nach Wirtschaftseinheiten bietet sich die Gruppierung nach Wirtschaftsbereichen an. So würde eine Gliederung nach räumlichen Bereichen die unterschiedliche Ballung des gebildeten Eigentums etwa in den einzelnen Ländern des Bundesgebietes oder in bestimmten Landschaften, evtl. unter Berücksichtigung der Zonenrandgebiete, aufzeigen. Die Gliederung nach fachlichen Bereichen ließe demgegenüber die Verlagerung zwischen den Gewerbezweigen in Industrie, Handwerk, Handel und Landwirtschaft erkennen, und schließlich würde auch die Aufteilung zwischen inländischer und ausländischer Eigentumsanlage interessieren.

Gewisse Ansatzpunkte für eine statistische Erfassung der Eigentumsbildung nach Anlagebereichen bietet die amtliche Statistik der Einkommensverwendung in der Ausweisung der Investitionen nach Bereichen der Wirtschaft. Doch erfaßt sie mit den Investitionen der Wirtschaft nur jenen Teil der Eigentumsbildung, der sich außerhalb der Haushaltungen vollzieht. Da ferner auch ihre Gruppierung nicht auf die wirtschafts- und sozialpolitische Zielsetzung der Eigentumsbildung ausgerichtet ist, vermag sie zur Aufhellung der Struktur der Eigentumsbildung bisher nur wenig beizutragen.

V. DIE ERFASSUNG DER EIGENTUMSBILDUNG NACH IHREN (ANLAGE-) ARTEN

Die Eigentumsbildung in den einzelnen Bereichen erfolgt in bestimmten Anlagearten. Hier kann man drei große Gruppen unterscheiden: Produktionsmittel, Verbrauchsgüter und Wohnungen. Wie wichtig ihre getrennte Erfassung ist, zeigt ein Blick auf die sozial-

Gliederungsschema der Eigentumsbildung [1])

I. Eigentumsbildung nach Eigentumsquellen	II. Eigentumsbildung nach ihren Trägern	III. Eigentumsbildung nach ihren (Anlage-) Wegen
Beispiele: **Eigentum aus** nicht verbrauchten Einkommen der Faktoren Arbeit, Kapital, Boden, Unternehmerleistung; oder aber: 1. aus nicht entnommenen „Gewinnen" der Betriebe („Selbstfinanzierung"), 2. aus Einkommen der Haushaltungen: a) nicht verbrauchte Entnahmen aus Ertragsüberschuß der Betriebe, b) nicht verbrauchte Einkommen aus selbständiger Arbeit (Grundlohn, Leistungszulagen, betriebliche Sozialleistungen, Gewinn- und Ertragsbeteiligungen), c) Zins- und Pachterträge und dergl. 3. aus nicht verbrauchten Einkommen der öffentlichen Hand, 4. aus Geschenken und Zuwendungen von außen.	Beispiele: **Eigentum bei** 1. a) rechtlichen Trägern, b) wirtschaftlichen Trägern, 2. sozialen Gruppen: Selbständige oder unselbständige Erwerbstätige in Industrie, Handwerk, Handel, Landwirtschaft usw.; Erwerbstätige oder Rentenempfänger; Einheimische oder Flüchtlinge und Vertriebene; Einzelpersonenhaushalte, Familienhaushalte, Genossenschaften, Länder oder Staat; Kinderarme oder Kinderreiche; Arbeiter, Angestellte oder Beamte usw.	Beispiele: **Eigentum über** a) indirekte Eigentumsbildung (Geld- und Kreditinstitute, Sparkassen, Bausparkassen, betriebliche Einrichtungen, Pensions- und Unterstützungskassen, Lebensversicherungen, Investmentgesellschaften, Gemeinden und Staat); b) direkte Eigentumsbildung (unmittelbare Investition im Betrieb oder Haushalt).
IV. Eigentumsbildung nach ihren (Anlage)-Bereichen	**V.** Eigentumsbildung nach ihren (Anlage)-Arten	**VI.** Eigentumsbildung nach der Ausübungsform des Eigentums
Beispiele: **Eigentum in** 1. Wirtschaftseinheiten a) in privaten Betrieben (Großbetriebe, Mittelbetriebe, Kleinbetriebe), b) in privaten Haushaltungen (Großhaushaltungen, Mittelhaushaltungen, Kleinhaushaltungen), c) in öffentlichen Betrieben und Haushaltungen; 2. Wirtschaftsbereichen a) in räumlichen Bereichen, b) in fachlichen Bereichen, c) Inland oder Ausland.	Beispiele: **Eigentum als** 1. Produktionsmittel a) Anlagegüter (Gebäude, Maschinen, Werkzeuge usw.), b) Vorräte (Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, Halbfertig- und Fertigfabrikatelager); 2. Wohnungen (Eigenheime, Eigentumswohnungen, Werkswohnungen, Mietwohnungen, Grundstücke); 3. Verbrauchsgüter a) dauerhafte Verbrauchsgüter (Möbel, Herde, Kühlschränke, Motorräder u. ä.), b) kurzlebige Verbrauchsgüter (Nahrungs- und Genußmittel, Bekleidung u. ä.).	Beispiele: **Rechtsausübung durch** 1. Eigenbewirtschaftung a) persönliche Nutzung, b) genossenschaftliche Nutzung, c) gesellschaftliche Nutzung; 2. Fremdbewirtschaftung a) Vermietung und Verpachtung, b) Beauftragung.

[1]) Der innere Zusammenhang der nebeneinandergestellten sechs Aspekte der Eigentumsbildung wird ersichtlich, wenn man sich einer „Eselsbrücke" bedient. Man findet sie etwa in dem Satz: Das aus bestimmten Quellen (I) gebildete Eigentum der verschiedenen Träger (II) nimmt bestimmte Wege (III) zwecks Anlage in bestimmten Bereichen (IV) und in bestimmten Formen (V) zur entsprechenden Ausübung (VI) des Eigentums.

politische Diskussion des letzten Jahrhunderts, in deren Mittelpunkt — nicht zuletzt unter dem Einfluß der Lehren von Karl Marx — das Produktionsmitteleigentum stand. In den letzten Jahren hat auch das Wohnungseigentum, insbesondere im Rahmen der Diskussion um die Eigentumsbildung in Arbeiterhand, sowie im Hinblick auf die Schaffung von Eigenheimen eine besondere Bedeutung gewonnen.

Eine wirtschaftliche und soziale Analyse der drei Anlagearten der Eigentumsbildung macht auch gewisse Untergliederungen erforderlich. Bei den Produktionsmitteln wäre zu unterscheiden zwischen Anlagegütern (Gebäude, Maschinen, Werkzeuge und dergl.) und Vorräten (Rohstoffe, Hilfsstoffe, Halb- und Fertigfabrikate-Lager);

bei den Wohnungen zwischen Eigenheimen, Eigentumswohnungen, Werkswohnungen, Mietwohnungen, und dergl.;

bei den Verbrauchsgütern zwischen dauerhaften Verbrauchsgütern (z. B. Möbel, Herde, Kühlschränke, Radio, Motorräder) und kurzlebigen Verbrauchsgütern (Nahrungs- und Genußmittelvorräte, Bekleidung und dergl.). Neben der Anlageart der Eigentumsbildung kann schließlich auch die Ausübungsform des Eigentums bzw. Vermögensrechts interessieren.

VI. DIE ERFASSUNG DER EIGENTUMSBILDUNG NACH DER AUSUBUNGSFORM DES EIGENTUMS

Hier kann man unterscheiden zwischen Eigenbewirtschaftung und Fremdbewirtschaftung des gebildeten Eigentums. Die Eigenbewirtschaftung kann sich etwa vollziehen durch persönliche, genossenschaftliche oder gesellschaftliche Nutzung, die Fremdbewirtschaftung durch Vermietung und Verpachtung, Beauftragungen usw. Es sind vor allem soziologische Gesichtspunkte, die eine Erfassung der Eigentumsbildung auch unter dem Aspekt ihrer Ausübungsform sinnvoll erscheinen lassen.

Damit sind die sechs großen Aspekte der Eigentumsbildung im Rahmen ihrer begrifflichen und statistischen Erfassung umrissen. Das Ergebnis ist in der vorstehenden Tabelle nochmals zusammengestellt.

Entsprechend der Übersicht kann somit die Gesamthöhe des Eigentums begrifflich und statistisch von mindestens sechs verschiedenen Seiten her erfaßt werden. Bei richtiger Abgrenzung und bei Vermeidung von Doppelzählungen muß auf allen sechs Seiten das gleiche zahlenmäßige Gesamtergebnis herauskommen, wie auch bei der Volkseinkommensstatistik sowohl von der Entstehungsseite als auch von der Verteilungsseite und Verwendungsseite her das gleiche Gesamtergebnis zutage treten muß. Aber diese mehrfache Erfassung des gleichen Gegenstandes von den verschiedenen Seiten her hat nicht nur den Sinn, das gesamte Ergebnis nach Art einer „doppelten Buchführung" wechselseitig zu kontrollieren. Auch eine Statistik der Eigentumsbildung besitzt nur dann echte Aussagekraft, wenn sie ihren Gegenstand von allen Seiten beleuchtet. Erst die Zusammenschau der oben dargestellten sechs Teilaspekte läßt ein soziales, wirtschaftliches und politisches Gesamturteil in der Frage der Eigentumsbildung zu.

Aus dieser Feststellung ergibt sich die Notwendigkeit einer volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung der Eigentumsbildung. Welche noch unerschlossenen praktischen Möglichkeiten auf diesem Sektor heute schon gegeben sind und auf welchem Wege man sich weiter zu einer Gesamtrechnung der Eigentumsbildung vortasten könnte, das zu untersuchen wäre eine dankbare Aufgabe.

Summary: On a Statistic of Property Accumulation. The accumulation of property and its distribution over the various social groups is a subject vividly discussed in our time, but no one is able to give an idea of the quantitative dimensions of the problem since statistical research and practice have not yet penetrated this field. Basing himself on experiences gained from national income statistics — which analyze incomes under the three aspects of their sources, their distribution, and their uses and then consider all the three quantities collectively — the author argues that a statistic of property accumulation would also have the task of defining, and compiling quantitatively, the different aspects of the accumulation of property and then systematically arranging them in their proper context. He then attempts such a definition of the various aspects, investigating the accumulation of property from six angles: the sources of property, its owners, through which channels it is used, where it is used, to which end it is used, and by which medium the proprietary right is exercised. The author recommends to set up national accounts to keep track of property accumulation.

Résumé: Formation de propriété—méthodes de recherches statistiques. Bien qu'on discute, à présent, avec grand intérêt, le thème de la formation de propriété et de sa distribution sur les différents groupes sociaux, on manque d'une idée exacte de l'étendue de ce problème, parce que les staticiens, théoriciens ou praticiens, ne sont pas encore entrés dans ce domaine. Pourtant cette nouvelle branche de la statistique se propose d'examiner le problème de la formation de propriété sous ses aspects variés pour en regrouper les facteurs intégrants. Ainsi elle se base sur les méthodes employées par la statistique sur le revenu national qui procède selon la classification 1. provenance, 2. distribution, 3. emploi, 4. vue d'ensemble. L'auteur, en essayant de donner une idée précise des aspects différents de la formation de propriété, en déduit six: sources de propriété; formation chez les détenteurs; voies, domaines et formes d'investissement et d'usufruit de la propriété. L'auteur recommande d'établir pour ce problème une comptabilité d'économie nationale.

Resumen: Datos estadísticos referentes a la formación de propiedad. Un tema que se discute hoy vivamente, es el de la formación de propiedad y de su distribución entre los diferentes grupos sociales, sin que se hubiese una idea cuantitativa de la envergadura del problema, como quiera que la investigación estadística y la práctica no han dominado todavía este campo. A base de la experiencia adquirida en el terreno de la estadística de la renta nacional, que registra el corriente de ingresos visto del lado de su origen, del lado de la distribución, del lado de su empleo, y entonces examina estos tres puntos en su conjunto, se plantea a la estadística la tarea de registrar la formación de ingresos bajo sus diferentes aspectos y así ordenando sistemáticamente un cuadro general. El autor ensaya deslindar los diferentes aspectos; examina la formación de propiedad por seis lados: las fuentes de propiedad, sus caminos de inversión, los campos de inversión, los tipos de inversión, y el uso de la propiedad. El autor recomienda hacer un cálculo total, económico político, de la formación de propiedad.